

„Die Zeche müssten wieder die Bauern zahlen“

Eine Besteuerung von Pflanzenschutzmitteln entbehrt der Grundlage, glaubt Johann Schweiger. Im Interview der agrarzeitung (az) spricht er über die Probleme neuer Regelwerke, die Chancen des Landhandels und seinen Frust in der Branche.

agrarzeitung: Wo steht der Landhandel in Bayern?

Schweiger: Die Landwirtschaft durchlebt derzeit eine wirtschaftliche Krise. Milch, aber auch Schweinefleisch und Getreide haben an Wert verloren und bringen viele Höfe an den Rand ihrer Existenz. Indikator dafür ist die Zurückhaltung der Landwirte bei Betriebsmitteln und Investitionen. Der Landhandel mit seinem Bezugs- und Erfassungsgeschäft ist davon direkt betroffen. Betriebsmittel werden restriktiv geordert. Die Intensität bei Düngung und Pflanzenschutz wird zurückgenommen. In vielen Landhandelsbetrieben wird das Ergebnis im laufenden Jahr unbefriedigend sein, da sowohl im Kerngeschäft Getreideerfassung aber auch bei Düngemitteln der Markt gegen die meisten Betriebe gelaufen ist.

Wie beurteilen Sie vor dem Hintergrund der größer werdenden Hauptgenossenschaften die Zukunft der Privaten?

Schweiger: Die Zukunft im Landhandel angesichts steigender

Marktmacht der Hauptgenossenschaften sehe ich nicht nur negativ. Zwar haben die Genossenschaften durch ihre überregionale Präsenz mehr Möglichkeiten zum Risikoausgleich. Dennoch werden sie nur bestehen können, wenn Geld verdient und den Kräften des Marktes Rechnung getragen wird.

Im Landhandel setzen wir auf die Flexibilität des schlanken Mittelständlers, die persönliche Beziehung zu unseren Kunden und die Nähe durch Präsenz in der Fläche. Darüber hinaus will der Landwirt keine Monopole, sondern arbeitet gerne und gezielt mit verschiedenen Geschäftspartnern zusammen. So wird der private Landhandel auch künftig seinen Platz im Markt haben.

Gesetzliche Rahmenbedingungen regulieren zunehmend die landwirtschaftliche Produktionstechnik. Welche Regelwerke machen der Branche Sorge?

Schweiger: Wir haben eine Novelisierung des Pflanzenschutzrechtes hinter uns mit neuen Auflagen, wie etwa die Kontrolle der Sachkunde bei unseren Kunden. Uns bevor steht die neue Düngeverordnung, die erheblich in die Praxis der Düngung eingreifen wird. Die Auswirkungen neuer Regelwerke sind vielschichtig. So erweitert sich häufig der Kontroll- und Beratungsbedarf gegenüber unseren Kunden. Einschränkungen im Bereich der Düngung können zu Qualitätseinbußen bei Getreide, wie in anderen EU-Ländern bereits geschehen, führen. Auf Grund der Düngeverordnung ist auch ein Rückgang des Mineraldüngereinsatzes zu erwarten.

Kann sich die Agrarbranche für ihre Belange ausreichend Gehör verschaffen?

Schweiger: Was leider häufig bei der Umsetzung neuer Regelwerke fehlt, ist die Einbeziehung der landwirtschaftlichen Praxis, also



Ärgert sich über das Spiel mit der Angst: Johann Schweiger

der Personen, die mit den Gesetzen oder Verordnungen nachher leben müssen. Auch die Beeinflussung der Politik durch Umweltgruppen und NGO's, die ideologisch geprägt sind und eigene Ziele verfolgen, macht politische Entscheidungen oft praxisfern.

Was frustriert Sie am meisten?

Schweiger: Was frustriert ist das Ungleichgewicht zwischen Landwirtschaft und weltanschaulich geprägten Gruppierungen. Während unsere Bauern mit ihrer Arbeit das Auskommen ihrer Familien sichern, geht es den Ideologen nicht selten nur darum, durch das Spiel mit der Angst der Bevölkerung Spenden zu akquirieren.

Im Zusammenhang mit Fragen des Klima- und Umweltschutzes wird häufig „Bio“ als Alternative ins Spiel gebracht.

Schweiger: Es fehlt der Nachweis, dass Bio tatsächlich gesünder ist als Lebensmittel, die nach guter fachlicher Praxis erzeugt werden. Aus Sicht der Verbraucher können wir uns Bio leisten, da Lebensmittel ausreichend vorhanden sind und der Konsum von Bio mental ein gutes Gefühl erzeugt.

raten Steuer auf Pflanzenschutzmitteln?

Schweiger: Eine Steuer auf Pflanzenschutzmittel entbehrt der Grundlage, denn deren Einsatz ist durch die Gesetzgebung geregelt und durch wirtschaftliche Rahmenbedingungen begrenzt. Die Mittel sind heute schon teuer, da die Industrie Entwicklungs- und Zulassungskosten auf die Präparate umlegt. Vor allem das Zulassungsszenario, wo die Einflüsse von Wirkstoffen auf Mensch, Tier und Umwelt umfassend geprüft werden müssen, belastet Pflanzenschutzmittel erheblich. Die Steuer ist, wenn man den Urheber des Gedanken kennt, ideologisch geprägt und hat keine Steuerungsfunktion. Die Zeche müssten wieder die Bauern zahlen.

Die Landwirtschaft wird zunehmend mit negativen Schlagzeilen bedacht. Wie sollte die Agrarbranche reagieren?

Schweiger: Die komfortable Versorgung mit Lebensmitteln und die Tatsache, dass unsere Bevölkerung inzwischen mehrheitlich der Generation entstammt, die einen Mangel nie kennengelernt hat, trägt offensichtlich dazu bei, dass Lebensmittel als selbstverständlich wahrgenommen werden. Man bekommt sie rund um die Uhr, notfalls auch nachts an der Tankstelle. Und man wirft Lebensmittel auch ohne Gewissensbisse weg, es gibt ja genug davon.

Ein Verständnis für Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion kann von der Bevölkerung nicht eingefordert werden. Landwirte müssen mit Transparenz und Fachinformationen aufklären. Die Politik muss Signale setzen und nicht nur dem Zeitgeist folgend bei Entscheidungen den Weg des geringsten Widerstandes gegen die Bauern gehen. Und schließlich brauchen wir Aufklärung und Kontakt mit Landwirten in Schulen. Das Gespräch führte Horst Hermansen

In drei Bundesländern müssen Unternehmen der Futtermittelbranche Kontrollkosten für anlasslose Kontrollen bezahlen. Welche Auswirkung hätte dies für die Branche in Bayern?

Schweiger: Eine Übertragung von Kontrollkosten auf die Futtermittelwirtschaft ist nicht zu akzeptieren. Dies führt zur Verteuerung der Futtermittel und damit zum Kostenanstieg in der Veredelung. Kontrollen sind eine hoheitliche Aufgabe und müssen für die Unternehmen, wenn keine Beanstandungen auftreten, kostenneutral sein. Dies erwarten wir auch in Zukunft von unserer Landesregierung.

Wie beurteilen Sie die Diskussion über die Einführung einer sepa-

Zur Person

Johann Schweiger ist Inhaber und Geschäftsführer eines Agrar- und Brennstoffhandelsbetriebes mit mehreren Außenstellen für Umschlag und Lagere, die Zentrale liegt in Kehlheim an der Donau. Seit 2012 ist der Bankkaufmann und Agraringenieur Präsident des Landhandelsverbandes Bayern e.V. HH